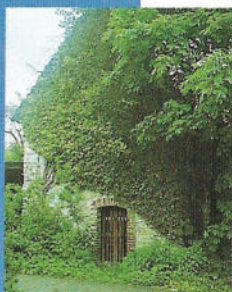


# Historische Rundgänge

**Hörste**



**LAGE**  
U  *in Lippa*

In jedem Landstrich, insbesondere in jedem Dorf oder in jeder Stadtlandschaft, kann man Spuren der Geschichte wiederfinden. So gesehen ist jede Landschaft ein Spiegel der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihrer Bewohner. Die vorliegende Broschüre „Historische Rundgänge - Hörste“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die historische Aussage von Hörste für den geschichtlich

Der Hof Beining ist eine Station auf dem Historischen Wanderweg durch Hiddentrup. Er wurde 1533 in den Lippischen Landschaftsregistern das erste Mal verzeichnet. (siehe Station 9)



interessierten Laien zugänglich zu machen. Dies geschieht am Beispiel der Hörster Bauernhöfe.

Seit der Gebietsneuordnung im Jahre 1970 gehört der Ortsteil Hörste zur Stadt Lage. Jahrhundertlang war Hörste eine *Bauernschaft* und selbstständige politische Gemeinde. Heute gehören zu Hörste auch die alten Ortsteile Hiddentrup und Stapelage.

Großräumig betrachtet liegt Hörste im Gebiet des nördlichen Teutoburger Waldes, begrenzt in nördlicher Richtung durch das Lipper Bergland, in südlicher Richtung



durch den Bielefelder Osning und die Egge, in westlicher Richtung durch das Ostmünsterland und in nordwestlicher Richtung durch die Ravensberger Mulde.

Die Schreibweise von Hörste lautete zunächst „Hursten“ (1188), später „Horsten“ (1262) und bedeutete anfangs soviel wie Gebüsch, Niederholz, später niederes Gestrüpp. Der Name läßt sich durch die damalige Landschaft erklären.

Das Gut Stapelage bildet zusammen mit der Kirche und dem Gutshof in Stapelage den Ursprung des Ortes. (siehe Station 11)

### Station 1: Grundschule

Gegenüber der Grundschule, in dem jetzt als Bauernhof und Weide genutzten Viereck zwischen Schule und Hiddentruper Straße, lag nach bisherigen Erkenntnissen der Urhof des Kernbereiches Hörste. Bei diesem Hof handelt es sich um den Hof Geers, der später an die Egge verlegt wurde( vgl. Station 7).

Der Name „Geers“ bezieht sich entweder auf das alte Wort „Gehre“ (keilförmiges Stück Land) oder auf den Personennamen Gerhard in der Bedeutung Gerhards bzw. Gerds Hof. Dieser Hof wird in der Urkunde aus dem Jahre 1188 zum ersten Mal genannt. In dieser Urkunde wird dem Kloster Marienfeld (nordwestlich von Gütersloh) der *Zehnte* zu „Hursten“ (Hörste) übertragen. Dies ist auch die urkundlich erste Erwähnung von Hörste.

### Station 2: De Weeke Hof

Schon 1188 gab es die ersten wirtschaftlichen Siedlungen in Hörste, die mit dem *Zehnten* dienstpflichtig waren. Man geht davon aus, daß zu dieser Zeit die Höfe „Geers“ und „De Weeke“ bereits vorhanden waren. Diese beiden Höfe gehörten zur benachbarten Bauernschaft Währentrup. Aus dem ursprünglichen Vollmeier „Hof Geers“ wurde durch Teilung zwei Halbmeier, die später als gegenseitige Zuspänner genannt werden.

Ursprünglich war der Meier ein Beamteter, der in einer Grundherrschaft dem Fronhof (der daher auch Meierhof hieß) vorstand. Seit dem 11. Jahrhundert gelang es den Meiern vielfach, Ministerialen zu werden, d.h. zu ehrenvollen Diensten wie Hofämter und Kriegsdiensten herangezogen zu werden, mit dem Ziel, statt der Zinsgüter allmählich Lehnen zu erhalten, die sie vererben konnten (Erbmeier). Im 12. Jahrhundert wurde besonders im Nordwesten Deutschlands der Begriff „Meier“ eine allgemeine Bezeichnung vor allem für den Pächter, dann auch für den selbstständigen Vollbauern (Vollmeier). Neben dem Begriff „Vollmeier“

kamen die Bezeichnungen „Halbmeier“, „Viertelmeier“, u.s.w. auf. Diese Bezeichnungen entstanden aufgrund einer Teilung des Besitzes oder es handelte sich von vornherein um kleinere Güter. Der Halbmeier besaß im Durchschnitt 30 Morgen Land. Die Dienstleistungen wie die Abgaben der Meier lassen sich in landesherrliche und grundherrliche einteilen. Meier waren zu Spann-



diensten verpflichtet, und zwar die Vollspanner (Vollmeier) mit einem vollen Gespann bestehend aus vier bzw. drei Pferden, die Halbspänner (Halbmeier) mit einem halben Gespann bestehend aus zwei bzw. drei Pferden.

Zu weiteren Diensten, die der Landesherr von den Meiern beanspruchen konnte, gehörte auch die sogenannte Landesfolge, eine Form von Landesverteidigung. Eine besondere Form des Dienstes war die Wolfsjagd, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts wegen der verbreiteten Wolfsplage notwendig war. Landesherrliche Dienste waren außerdem die Burgfestdienste, die vielfach in Geld umgewandelt wurden. Sie dienten der Erhaltung der Verteidigungsanlagen, wie Burgen, Schlösser und Landwehren, und der Instandhaltung der Heerstraßen und Verkehrswege im Lande.

Beim „Hof Weeke“ fällt zunächst die herrliche Bauernfassade auf. Rechts daneben sieht man die Leibzucht, die in früheren Zeiten den Senioren als Altersruhesitz diente.

Besonders auffällig ist die herrliche Bauernfassade des De Weeke Hofes; rechts neben dem Haupthaus die Leibbesucht, die als Altersruhesitz diente.

### Station 3. Hof Willebrand

Aus den Akten von 1262 geht hervor, daß das Kloster Marienfeld nun zum umfangreichen Pfarrhof in Stapelage auch in Hörste zwei Hofstellen erworben hat und damit erstmals als Grundherr in Erscheinung tritt. Die beiden Hofstellen sind die Höfe Willebrand (später Hillbrink, dann Schlepper) und Johanning (später Hanning, dann Brokmann). Beide Höfe haben bis zur Säkularisation des Klosters (Einziehung des kirchlichen Besitzes durch den Staat) im Jahre 1803 Pacht und Zehnten an das Kloster Marienfeld entrichten müssen. Die Siedlung Hörste bestand somit in der Mitte des 13. Jahrhunderts mindestens aus den zwei zur *Bauernschaft* Währentrup gehörenden Höfen Geers (Gees, Havergo) und De Weeke (später Weeke), sowie den beiden Kötterstellen Willebrand und Johanning. Kötter gibt es in den nordwestlichen und mittleren Gebieten Deutschlands erst seit dem späten Mittelalter. Sie waren zunächst Siedler mit kleinem Besitz (Kötterland) und wenig Rechten. Allmählich gelangten sie jedoch zu teilweise bedeutendem Besitz. Noch heute sieht man, daß ihre Kotten (Häuser) vom Ackerland getrennt liegen. Je nach Größe des Besitzes unterschied man Großkötter, Mittelkötter und Kleinkötter. Neben den Köttern gab es auch die sogenannten Hoppenplöcker (Hopfenplücker). Beide waren zu Leibdiensten an dem Grund- oder Landesherrn verpflichtet. Zu den Leibdiensten gehörten u.a. Briefe tragen, Flachsarbeiten, Hilfe im Heu und in der Ernte, Wiesendienste, Mähdienste, Binden von Korn, Arbeit im Hopfgarten und Ställe misten.

### Station 4: Hof Brink

Eine weitere Kötterstelle läßt sich urkundlich im 14. Jahrhundert in Hörste nachweisen. 1365 verkaufen Lutbert de Wend, der Ältere, seine Frau von Alhey (Witwe eines Ritters) und seine Söhne Lutbert und Heinrich dem Lemgoer Kloster unter anderem „ihr Haus und Gut zu Horst im

Kirchenspiel Stapelage“. So tritt in Hörste neben dem Kloster Marienfeld auch das Lemgoer Kloster als Grundeigentümer auf. Bei dieser Kötterstelle des Lemgoer Klosters handelt es sich um den Hof Brink. Das belegen die Salbücher des Klosters, nach denen der Hof Brink mit zwei Arten von Getreiden abgabepflichtig war.

#### Station 5: Hörster Krug

Nach den Schatzregistern ab 1488 sind zu Beginn des 16. Jahrhunderts vier weitere Kötterstellen vorhanden, die zum Kloster Marienfeld gehörten. Dabei handelt es sich um



die Hofstellen Mellies (später Ückermann), Brockmann, Schulte und Ostmann (Hörster Krug). Der Name Ostmann ist eine ortsgeographische Namensgebung und bedeutet soviel wie „der im Osten einer Siedlung angesessene Mann.“ In Hörste befindet sich die Stelle des Namensträgers inmitten des Ortes, d.h. der Siedler muß diesen Namen schon vor seiner Ansiedlung getragen haben. Sein Hof stellt die erste und wohl älteste Verdichtung des Ortskernes dar. Der Hörster Krug ist inzwischen seit über 500 Jahren in Familienbesitz.

#### Station 6: Hof Weber

Zu den vier genannten Kötterstellen kamen vier Hoppenplöcker (Hopfenpflücker) hinzu: Hunke (jetzt Antiquitäten- und Schlachtereigeschäft), Bax (zwei alte Fachwerkhäuser am Murnerweg, die restauriert wurden),

Der Hörster Krug liegt mitten im Hörster Ortskern und ist seit über 500 Jahren in Familienbesitz.

Riesenberg und Weber. Beim Fachwerkhäuser Weber handelt es sich um ein Baudenkmal, das wegen seines hohen Alters unter Denkmalschutz gestellt wurde. Den Kern des Gebäudes bildet ein *Zweiständerhaus*, das im Jahre 1566 errichtet wurde (Jahreszahl in einfacher Kerbschnitttechnik am Torbogen). Damit gehört es zu den frühesten inschriftlich datierten Bauernhäusern in Lippe. Im 17. Jahrhundert wurde das Haus um einen Stallvorbau am Vordergiebel erweitert; im 18. Jahrhundert wurde ein unterkellertes Kammeranbau am Rückgiebel angebaut. Am Rückgiebel befand sich ein außen angebrachter Backofen, der jedoch weitgehend zerstört ist.

Als Vertreter der *Zweiständerbauweise* zeigt es die früheste Form des niederdeutschen Hallenhauses. Allerdings wurde in Lippe der *Zweiständerbau* bereits im 16. und 17. Jahrhundert durch *Drei- und Vierständerbauten* abgelöst.

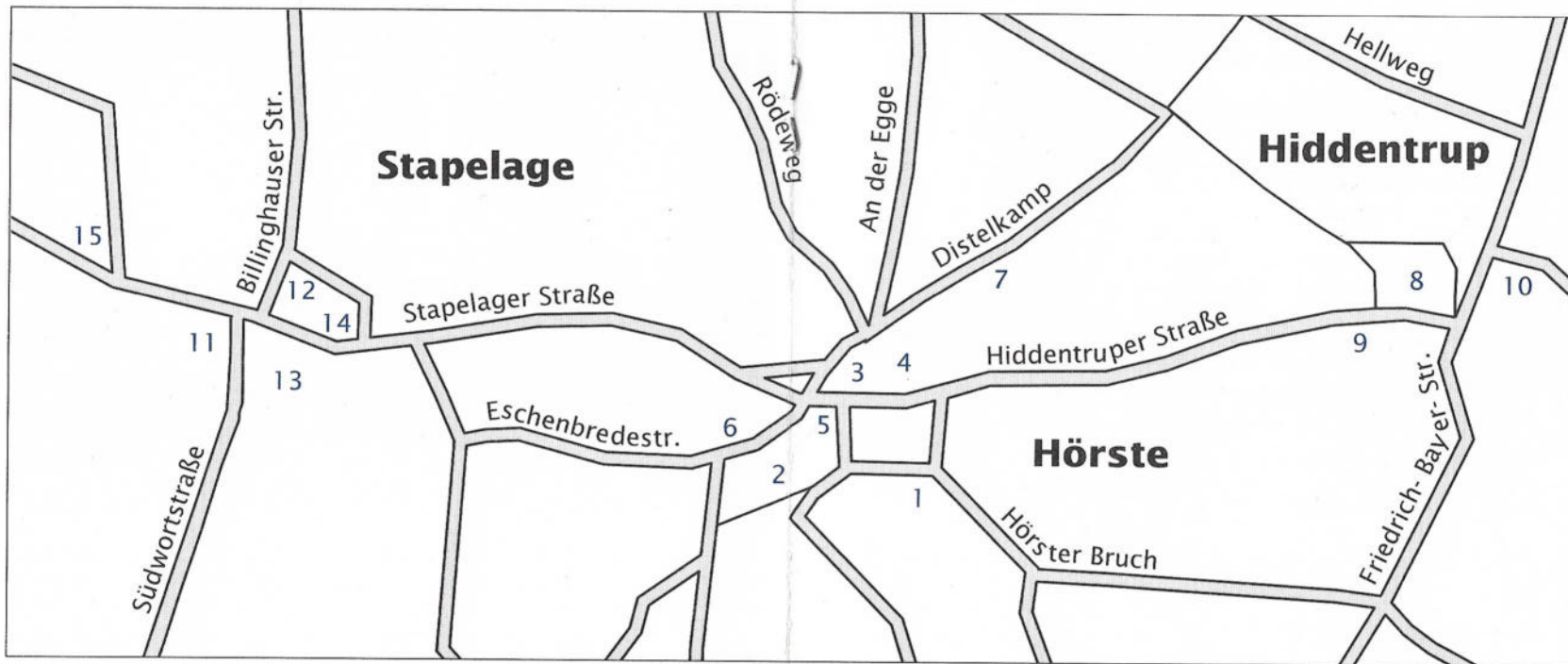
Mit seinen Umbauten und Erweiterungen (Stallvorbau, Kammeranbau, Rauchbühne, etc.) gibt das Haus Weber ein interessantes Beispiel für den Wandel kleinbäuerlicher Wohnverhältnisse der letzten 400 Jahre.

#### Station 7: Hof Geers

Der Hof Geers ist urkundlich nachweisbar seit 1188, hat aber wahrscheinlich schon vorher bestanden (vgl. Station 1). Dieser Hof war als einziger Hörster Hof ursprünglich Vollmeier mit beträchtlichem Besitz gewesen und gehörte zum Amt Barkhausen als amtsfreies Gut. Das Gut Geers wurde später geteilt, so daß zwei Halbmeier daraus entstanden (Geers und De Weeke). Geers wechselte später - der genaue Zeitpunkt ist noch unbekannt - seinen Hofplatz und siedelte sich an der Egge an.

#### Station 8: Hof Brinkmann

Die drei Halbmeierhöfe Hiddentrups (Hittingtorp) liegen in Rufweite voneinander entfernt in einer lockeren Gruppe zusammen. Die günstigste Lage zu dem Flurkomplex

**Stationen in Hörste:****Seite**

1 Grundschule .....	3
2 De Week Hof .....	3
3 Hof Willebrand .....	5
4 Hof Brink .....	5
5 Hörster Krug .....	6
6 Hof Weber .....	6
7 Hof Geers .....	7

**Stationen in Hiddentrup:****Seite**

8 Hof Brinkmann .....	7
9 Hof Beining .....	10
10 Der Fossiliengrund .....	11

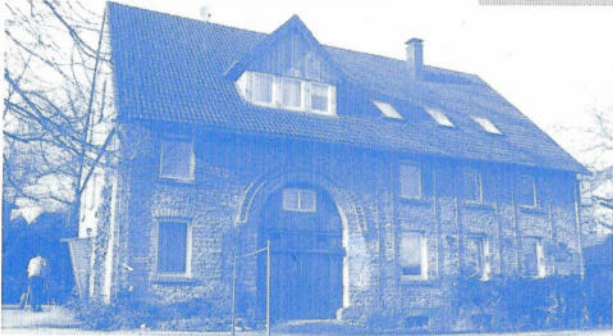
**Stationen in Stapelage:**

11 Gut Stapelage .....	11
12 Kirche Stapelage .....	12
13 Stapelager Dorfkrug .....	13
14 Bauernburg .....	14

besitzt der im Ausraumeingang gelegene größte Hof der Siedlung, der große Halbmeier Brinkmann. Südlich des Hörster Baches befindet sich der Hof des kleinen Halbmeiers Beining.

Die Hofnummern in Lippe wurden übrigens nach einer Verordnung der Grafen zur Lippe aus dem Jahre 1766 nach Rang, Größe und Bedeutung vergeben. Der Hof Brinkmann erhielt in diesem Zusammenhang die Hausnummer 3. Die Nummer 1 wurde an den Meier zu Stapelage, die Hausnummer 2 an den Hof Krawinkel vergeben.

Der Hof Brinkmann wurde erstmals im Jahre 1259 erwähnt, weil er im Rahmen einer



Stiftung dem Kloster Marienfeld Abgaben leisten mußte. Als Entgelt für das Begräbnis und fortdauernde Gedächtnis des Edelherrn Simon I. zur Lippe, ging er 75 Jahre später in das Eigentum des Klosters über.

Der Hof Brinkmann hatte im Mittelalter die Funktion des Vorspannens für die Fuhren auf dem Hellweg und dem Frankfurter Weg durch die Dörenschlucht. Damit war er gleichzeitig Ausspann („Iutspann“) und Quartiergasthof mit dem Recht, selbst Bier zu brauen und an andere Gasthöfe abzugeben. Um die Braurechte gab es allerdings zwischen dem Hörster Krug und dem Quartiergasthof „Iutspann“ im Mittelalter erbitterte Kämpfe.

#### Station 9: Hof Beining

Gegenüber vom Hof Brinkmann liegt der Hof Beining. Dort stand bis um die Jahrhundertwende eine alte Bauernburg aus

Der Hof Brinkmann ist der größte der drei Halbmeierhöfe Hiddentrups. Der Quartiergasthof lag im Mittelalter mit dem Hörster Krug lange im Streit wegen der ihm verliehenen Braurechte. Er wurde erstmals 1259 erwähnt.

wichtigen Steinquadern, die in Kriegszeiten Schutz bot und sonst als Speicher diente. In den Lippischen Landschaftsregistern von 1533 ist der Hof Beining schon verzeichnet.

#### Station 10: Der Fossiliengrund

Eine Besonderheit innerhalb des Gemeindegebiets bildet der Fossiliengrund in Hiddentrup, der als Naturdenkmal ausgewiesen ist. Dabei handelt es sich um eine Trochitenkalkwand (Trochit: Stiel ausgestorbener Seelilien), die als hervorragender und interessanter geologischer Aufschluß bezeichnet werden kann. Der umgebende Bereich mit den Buschgruppen und der markanten Eiche bildet ein noch intaktes Ökosystem.

#### Station 11: Gut Stapelage

Die Geschichte Stapelages ist untrennbar mit den beiden nächsten Stationen, dem Gutshof und der Kirche, verbunden. Beide bilden den Ursprung des Ortes.

Nach bisherigen Erkenntnissen hat der Hof Stapelage schon in sächsischer Zeit bestanden. Er lag auf dem heutigen Pfarrhof (einschließlich des jetzigen Parkplatzes). Stapelage war ein bedeutender Ort mit einem Grafengericht, was der Ortsname belegt. Mit „Stapel“ bezeichnete man früher jene alten Grafengerichte, die an vielen Orten des Hellweges zu finden sind. „Lage“ bezeichnet einen bestimmten Ort. Folge-richtig bedeutet Stapelage: Ort des Grafengerichts.

Als karolingisches Reichseigentum gelangte der Gutshof in den Besitz des im Jahre 797 gegründeten Reichsklosters Werden bei Essen. Später ging der Hof in den Besitz der Grafen von Schwalenberg über, die ihn 1185 dem Kloster Marienfeld schenkten. Auf dem jetzigen Parkplatz stand das burgähnliche Hauptgebäude mit einer Grundfläche von 26 m x 26 m mit Innenhof und Brunnen. Das Hauptgebäude geht auf die Zeit um 1000 zurück und löste damals einen Holzbau ab. Nach der endgültigen Zerstörung im 30-jährigen-Krieg (1637) wurde der Hof an seine heutige Stelle umgesiedelt.

### Station 12: Kirche Stapelage

Das eindrucksvollste Bauwerk Stapelages ist die Kirche. Ihre Gründung geht in die karolingische Zeit zurück. Wahrscheinlich befand sich hier eine den heidnischen Göttern geweihte Kultstätte. Spätestens als die Karolinger den sächsischen Hof in eine karolingische curtis (Gutshof) verwandelten, baute man an der Stelle der Kultstätte eine dem Apostel Petrus geweihte kleine Kirche.

Ausgrabungen und Bauforschungen haben sechs Steinbauperioden ergeben: Zuerst einen kleinen Saalbau, dann einen turmartigen Vorbau im Westen mit einem christlichen Doppelgrab. Bald nach 800 wurde der Westturm abgerissen und die Saalkirche bis über das Doppelgrab erweitert. Dabei entstand ein karolingisches Westwerk mit Vorhalle und Herrschaftsempore. Um 1100



wurde anstelle des Westwerkes ein romanischer Turm errichtet, dessen Erdgeschoß eine Taufkapelle erhielt. Über ihr befand sich die Herrschaftsempore für den *Gerichts- und Gaugrafen* des Havergau. Um 1321 erfolgte der Umbau der romanischen in eine gotische Kirche mit Spitzbögen auf Wandpfeilern. Sie war der Jungfrau Maria, dem Apostel Petrus und dem Heiligen Urbanus geweiht. Der Turm blieb unverändert romanisch, auch dann, als man bei dem barocken Umbau im Jahre 1761 die Gewölbe aus der Kirche entfernte und das Kirchenschiff nach Süden verbreiterte

Die Kirche Stapelage ist wegen ihrer zahlreichen Steinbauperioden, die sie in ihrem Mauerwerk vereint besonders interessant. Im Inneren der Kirche befindet sich eines der ältesten Taufbecken Ostwestfalens.

Heute zeigt sich die Kirche mit einem barocken, nach der Art einer reformierten Predigtkirche, eingerichteten Kirchenschiff und einem romanischen Turm, dessen Süd- und Westwand um 1100 auf den Mauern der karolingischen Kirche errichtet wurde. Dieses karolingische Mauerwerk im unteren Teil des Turmes ist also rund 1200 Jahre alt und wohl das älteste Mauerwerk im alten Sachsenland.

Das Taufbecken in der Kirche wurde 1100 aus dem Material der Exernsteine geschaffen und zählt zu den ältesten Taufbecken Ostwestfalens. Erstaunlich ist auch das Alter der beiden Linden am Turm; sie sind über 650 Jahre alt.

### Station 13: Stapelager Dorfkrug

Gegenüber der Kirche neben dem Gut Stapelage liegt das Pflegeheim der Stiftung „Eben-Ezer“. Dort befand sich zu früheren Zeiten der Stapelager Dorfkrug. Seine Gründung erfolgte im Jahre 1608. Graf Simon VI verlieh dem Küster der Stapelager Kirche die Krugrechte, d.h. er durfte Bier brauen, Branntwein brennen und verkaufen. Für den Küster stellten diese Rechte eine wichtige Einnahmequelle dar. Da der Küster nun gleichzeitig Lehrer und Krüger war und das Küster- und Schulhaus gleichzeitig Gastwirtschaft wurde, nahmen einige Bürger des Ortes daran Anstoß. Um diese Zwistigkeiten beizulegen, baute man im Jahre 1781 eine Schulklasse gegenüber der Straße auf den Kirchhof.

Ein anderer Kampf, nämlich der zwischen dem Hörster und dem Stapelager Krug um die Krugrechte, wurde endgültig erst im Jahre 1783 beigelegt. In diesem Jahr wurden dem Küster in Stapelage offiziell die Krugrechte zugesprochen. Im Jahre 1830 wurden die Krugrechte und der Krug an den Erbkötter Brüggemann abgetreten, der sich damit jedoch finanziell übernahm, so daß der Stapelager Krug weiterverkauft werden mußte.

Räumlich war das Gebäude inzwischen in eine Kolonialwarenhandlung (rechts) und



eine Gaststätte (links) unterteilt worden. Abends trafen sich dort vorwiegend die Männer des Dorfes, die hier die neusten Dorfnachrichten erfuhren, weitergaben, besprachen und nicht zuletzt Ergebnisse diskutierten. Von daher war der Dorfkrug ein zentraler Treffpunkt und nahm einen wichtigen Platz in der Dorfgemeinschaft ein. Danach wechselte er bis 1922 häufig seinen Besitzer. Das änderte sich erst, als



die Stadt Herne das Gebäude erwirbt und darin ein Kinderheim einrichtet. Trotzdem blieb die Konzession für den Gaststätten-betrieb erhalten und wurde bis 1967 in unbeschränktem Umfang fortgeführt. Seit 1955 befindet sich in den Räumen des Stapelager Kruges eine Zweigstelle der Stiftung „Eben-Ezer“.

#### Station 14: Bauernburg

Von den nichtkirchlichen Bauten des alten Pfarrhofes steht heute nur eine alte „Bauernburg“. Zum Schutz gegen raubende Scharen baute die Landbevölkerung im Mittelalter feste Häuser, sogenannte „Steinwerke“ oder „Wehrspeicher“. Im Gegensatz zu den damals üblichen Fachwerkbauten waren diese ganz aus Stein errichtet und somit feuerfest. Im Ernstfall schaffte man alle wertvollen Schätze (Schlachtungen, Eier, Butter, Korn, Brot, Kleidung, Leinen, etc) dorthin und verteidigte sich hier. Solche Steinwerke hat es auf sächsischen Bauernhöfen schon im 9. Jahrhundert gegeben.

In dem ehemaligen Stapelager Dorfkrug befindet sich seit 1955 das Pflegeheim der Stiftung „Eben-Ezer“. Er wurde 1608 von Graf Simon VI, durch die Verleihung der Braurechte an den Küster der Stapelager Kirche, gegründet.

Der Gutshof zu Stapelage war für raubende und plündernde Scharen ein verlockendes Ziel, lag er doch unweit der großen Kur-



Die Bauernburg war ein gegen raubende Scharen errichteter Wehrspeicher zum lagern von Lebensmitteln, Kleidung und anderen wichtigen Dingen. Er war daher ganz aus Stein gebaut und mit Schießscharten für die Verteidigung versehen.

straße durch den Teutoburger Wald, der Dörenschlucht und direkt am Eingang der Stapelager Schlucht. So wurde der Meierhof mit Kirche und Pfarrhof zu einer Verteidigungsanlage umgebaut. Ein Steinwerk (Bauernburg) befand sich links gegenüber vom Haupthaus des Gutshofes. Östlich vom Mühlenteich lag eine befestigte Mühle. Eine weitere Bauernburg ist bis heute noch erhalten geblieben und steht, wie schon erwähnt auf dem Pfarrhof. Es ist ein zweistöckiges, von dicken Mauern umschlossenes Gebäude. Mehrere Schießscharten (Öffnungen, die nach innen weit sind und nach außen einen schmalen Schlitz bilden) befinden sich im Mauerwerk.

Herausgeber:  
Vehrsamt, Freibadstraße 3,  
32791 Lage /Hörste  
Telefon 05 23 2 /81 93 Fax 05 23 2 /89 53 1  
Lage/ Hörste 1995  
Text: Wolfgang Thevis  
Gestaltung: Tania Schmidt  
Herstellung: druck-kooperative-Lage/Lippe

Titelfotos: Stapelager Kirche, De Weeke Hof, Bauernburg